

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 7 (1794)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Ueber Stärke und Schwäche des Charakters [Fortsetzung]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-819731>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den 30ten Augustmonat, 1794.

N<sup>ro.</sup> 35.

## Fortsetzung Ueber Stärke und Schwäche des Charakters.

Man wäre irrig daran, wenn man Charakterschwächerlinge mit Gutmüthigen vermenge. Letztere haben Anlage und leichte Bestimmbarkeit zum Edeln und Guten, aber dazu nicht genug Kraft aus sich selbst; sie bedürfen Ermunterung und Leitung, stehen äussern Eindrücken und fremden Einwirkungen auch offen; doch ist ihnen ein gewisser feiner Sinn eigen, mit dem sie bald des Leiters und Meisters Absichten wittern; sind diese bös, so kehren sie um, da hingegen, wie ein Kalb dem vor gehaltenen Grase, der Charakterschwächling immer, immer folget.

Wer also möchte ihm doch einen Werth beylegen? Schlaufköpfe gab es, in bunten und einfärbigen Gewändern, mit und ohne Bart. Sie hatten weit ausschende Absichten, vielumfassende Plane; ihnen gieng ihr Ich über alles, denn sie dünkten sich aus höherm Stoffe gebildet, herrschen wollten sie, nur sich als Zwecke gel-

Hh

tend machen; ihren Gelüsten zu fröhnen, ihren Be-  
gierden Opfer bringen, vor ihnen slavisch den Staub  
küszen — das, und nur das sollte des übrigen Men-  
schenhäufchens Loos und Bestimmung seyn. Erinnert  
euch, zu dessen Erprobung, so eines Tiberius aus der  
Römerchronik, so eines Marinelli's aus der Komödie\*,  
und so eines Rob\*\*\*rre aus den Zeitungen des letzten  
Monats. Solchen Schlaufköpfen nun sind Charakter-  
schwächlinge willkommene Leutchen von entschiedenem  
Werthe; denn diese hängen den Mantel nach dem Winde,  
tanzen, wie die Spielleute jedesmal spielen, lassen  
alles aus sich modeln und machen, lassen mit sich um-  
springen nach Belieben, trauern, wenn sich des Ober-  
meisters Stirne wölkt, lachen, wenn die Laune dessel-  
ben heiter ist, sagen Ja oder Nein, nennen etwas  
schwarz oder weiß, je nach dem eins lieber als das  
andere gehört wird; geben ihre Ehre preis, verabsäu-  
men wichtige Pflichten, verwunden ihr Gewissen, —  
wenn sie sich nur dadurch beym Meister Schaukopf in  
Gunst und Wohlgewogenheit setzen. Ihre Schwäche  
macht sie zu Ballen und Werkzeugen, womit ein  
Anderer nach Gefallen spielt. Sie verlieren die Würde  
eines Selbstzweckes, sinken zu Mitteln eines Verschmit-  
tern herab, zu Maschinen in der Hand dessen, der  
ihre Halbmännenschaft zu nützen, ihre Unentschlossenheit  
zu bestimmen, ihre Muthlosigkeit zu seinen beherzten  
Planen zu gebrauchen versteht. Die Geschichte stellt  
eine Reihe schlauer Fürsten auf, die mit ihren schwä-  
chen Ständen —, und eine Reihe schwacher Fürsten,  
mit denen die schlauen Höflinge Muthwillen und Kurz-  
weil verübten.

---

\* Emilia Galotti v. Lessing.

All dem zeitherigen zufolge kann die Charakter-schwäche keineswegs Anspruch auf sittlichen Werth, auf die Ehre der Tugend machen; es müßte denn Tugend etwas anders ausdrücken, als Kraft, Muth und wackere Ueberwindung entgegenstehender Hindernisse. Freylich sind des Schwächlings meiste Sünden immer Unterlassungssünden. Aber die Wirkungen der Thorheit, der Unbesonnenheit, des Mangels an rüstigem Widerstande und Stemmen gegen das Böse gleichen oft, gar oft den Wirkungen thatsfächlicher Bosheit selbst.

Worin mag sich die Charakterschwäche gründen? Wodurch entsteht sie? Was unterhält sie? Durch Aufsuchung dieser Gründe und Ursachen können vielleicht am ehesten sich die Regeln ergeben, jene zu vermeiden, ihr entgegen zu arbeiten, sie zu verbessern.

Zuerst lehrt die Erfahrung, daß diese Schwäche oft natürlich eine Folge des unsprünglichen Maßes und Grades der Leibs- und Seelenkräfte sey. Schwache Sinnenwerkzeuge sind nur empfänglich für schwache Eindrücke, Anschauungen, Empfindungen. Geschieht ja einmal eine heftige Einwirkung, ein starker Stoß von aussen, so erzeugt das vielmehr eine Verwirrung und Betäubung der Organe; sie unterliegen der Gewalt der Erscheinungen. In beyden Fällen, äussern sich die thätigen Gemüthskräfte nicht mit Nachdruck und Fülle; es erfolgen nur schwache, aller Lebendigkeit beraubte Zusammensetzungen und Bildungen. Daher ist in der Regel der Schwächling dem anhalten-

den, scharfen Denken feind, desto mehr, je größer die Schwäche. Leichte Spiele des Witzes, Gaukelspiele der Phantasie, überhaupt was die niedern Seelesträfte beschäftigt, und wobei er sich blos leidend verhalten kann — das liebt er am meisten.

Erziehung, Erziehung macht viel, vielleicht alles, Gehorsam! Glaubt! — Das sind unsre gewöhnlichsten Lösungsworte an Kinder. Wenn man in allen Dingen nur Gehorsam fordert, überall ohne Ausnahme Vorschriften giebt, auch da, wo Kinder nach eigenen Trieben ebenfalls so gehandelt hätten, wenn man gar nichts ihrer eigenen Willküre und Thätigkeit überlässt, wenn man immer alles tadelt, kleine Versehen hart ahndet, sie nach Idealen beurtheilt, ihre unschuldigen Neigungen unterdrückt, und mit religiös seyn sollenden Sprüchen jeden Ausbruch ihrer Jugendlichkeit verdammt: — Was Wunder! wenn sie fruchtlos, mutlos und willenlos, hämisch und heimtückisch werden? Wie ließ sich da mit der Zeit ein gerader, selbstständiger, starker, freyer Charakter erwarten? Müssen sie sich es nicht zur Lebensregel machen, dem eigenen Verstande und Willen nie zu folgen, sondern stets fremden Vorstellungen, oder stets dahin zu sehen, was Andre wollen und befehlen und erwarten? — So ist es auch mit dem: Glaubet, Kinder! Lehren von der Häflichkeit und Schädlichkeit des Lasters müssen auf Glauben gegrundet werden, weil hier Niemand, am wenigsten Kinder eigene Erfahrungen machen sollen und dürfen. Und die Lehren der Tugend glauben sie desto leichter, wenn

wir Alten selbst ihnen Beispiele davon geben. —  
 Aber wenn man blinden, theoretischen Glauben d. h.  
 in bloßen Sachen des Wissens fodert, wenn man,  
 dem Kinde über Dinge, die außer seinem Gesichts-  
 Empfindungs- und Denkkreise liegen, Unterricht er-  
 theilt, wenn man ihm Sätze einfropft, die erst nach  
 manchfältigen Erfahrungen und Beobachtungen als  
 wahr und nützlich eingesehen werden können, wenn  
 man Sprünge in der Lehrmethode und den Lehrgegen-  
 ständen macht: kann da etwas anders erzogen werden  
 als ein nachplappernder Papagay, als eine geistlose  
 Drathpuppe. Man kann eine große Ladung fremder  
 Kenntnisse mit sich herumtragen, auch bey Gelegen-  
 heit mit vielem Gelärme auskramen, und doch — ein  
 Schwachkopf seyn.

Häufiger, gesellschaftlicher Umgang mit Menschen  
 von schwachem Charakter trägt auch das seinige bey,  
 andere Charakterschwächlinge zu bilden. Furchtsame,  
 schmeichlerische und schwache Menschen stimmen ihre  
 Gesellschaften nach sich, und verähnlichen sich dieselben;  
 das ist so wahr als das Gegentheil, nämlich, daß  
 Umgang mit Menschen von starkem und festem Cha-  
 rakter uns selbst mit Kraft und Stärke erfülle, daß  
 ihr Mut den unsrigen belebe, ihre Offenheit uns  
 selbst offener, ihre Standhaftigkeit uns standhafter  
 mache. Ein dem Dienste der Schönen als dem letzten  
 Zwecke gewidmete Lebensart, jenes fade, süßliche  
 Wesen, das nur lauter Geschäftigkeit um die Königin  
 des Herzens ist, die vielen kleinen Zwecke, die man  
 beabsichtet, die Verstreuungen, in denen man sich

umhertreibt, die tausend Kleinigkeiten, deren Nicht-Beobachtung im Koder der Galanterie mit so schwerer Strafe belegt sind — all das spannt die Federkraft des Kopfes und Herzens ab, macht das letztere welf und den erstern stumpf für große Zwecke.

Beschluß folgt.

### Nachrichten.

Es wird zum Kauf angetragen: Histoire militaire de la suisse, & celle des suisses, qui se trouvent aux services étrangers. 8 T. 8vo 16 L. — Historie der Stadt Bern, 2 Thl. 8vo. 44B. — Es wird zu kaufen verlangt: Gothards, Burgers und Isenhändlers zu Solothurn, Zerstörung Troja, ein lustiges Spiel durch eine ehrsame Burgherschaft von Solothurn Anno 1598 gespielt und agirt. — Im Berichtshaus zu erfragen.

Es wird zum Kauf angetragen eine große, wohlbestellte Chaise samit Geschirr,

Es dient dem ehrenden Publikum zur Nachricht, daß in der brunnerischen Apotheke zu haben sind, ganz frisches Selzer, Schwälbacher, Fachinger und Seidsäuerwasser, auch ist alle Tage frisches Piermonter und Spaawasser zu haben.

### Fruchtpreise vom 23ten Augustmonat.

Kernen 21, 22	Vj.	—	—	—	—	—
Mühlengut 18	Vj.	—	—	—	—	—
Wicken 20	Vj.	—	—	—	—	—